

Prä numerations - Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . . .	6 fl. — kr.
Halbjährig . . . . .	3 „ — „
Vierteljährig . . . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . . . .	— „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . .	9 fl. — kr.
Halbjährig . . . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

# Laibacher

# Tagblatt.

Redaktion:  
Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-  
Bureau:  
Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung  
von J. v. Kleinmayr & F. Pamborg).

Inserationspreise:

Für die einblättrige Petitzeile 3 kr.  
bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr.  
dreimal à 7 kr.  
Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und Stereotyp  
Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 109.

Dienstag, 22. Dezember. — Morgen: Viktoria.

1868.

## Abonnements - Einladung.

Mit 1. Jänner 1869 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis 1. April 1869:

Für Laibach . . . . .	1 fl. 50 kr.
Mit der Post . . . . .	2 fl. 25 kr.

Bis Ende Dezember 1869:

Für Laibach . . . . .	6 fl.
Mit der Post . . . . .	9 fl.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 kr., vierteljährig 25 kr.

Die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende Dezember abläuft, werden ersucht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung eintritt.

## Eine feudale Ermahnung an die Jungslowenen.

Die Sonntagsnummer des feudalen „Vaterland“ bringt aus Anlaß der unter einigen Slowenen der Steiermark sich kundgebenden liberalen Richtung, unter der Aufschrift „die Slowenen,“ folgenden Leitartikel:

Ein Blatt, welches sich als das Organ einer liberalen slowenischen Partei gerirt, der in Marburg erscheinende „Narod Slovenški,“ hat sich vor kurzem dazu berufen gefühlt, gegen die katholisch-konservative Partei und namentlich gegen das „Vaterland“ nicht gerade maßvoll aufzutreten und den Gedanken zu ventiliren, daß für die Slowenen am Ende mehr Vortheil von einer Verbindung mit der deutsch-liberalen Partei als mit derjenigen der „Feudal-Ultramontanen“ zu erwarten sei. Dieser Gedanke steht offenbar in enger Wechselbeziehung zu den Grundsätzen eines südsteierischen Landtagsabgeordneten, des

Dr. Wodnjak, welcher während der Adreßdebatte im Grazer Landtage seine Rede mit den Worten begann: „Ich stimme dem Fortschritte auf konfessionellem Gebiete, der sich in der Dezember-Verfassung kundgibt, vollkommen bei“ u. s. w., und welcher eben durch diese Haltung die Bemühungen seiner Kollegen Razlag und Herman für die Rechte der Kirche lahm legte.

Wir glauben daher jene oben erwähnte Ansicht des „Narod Slovenški“ nicht als eine ganz isolirte Behauptung eines publizistischen Organes betrachten zu dürfen, sondern sie vielmehr als den Grundsatz einer wenn auch noch so kleinen liberalen Fraktion unter den Slowenen in Erwägung ziehen und, da wir seine Gefährlichkeit für die Zukunft der Slowenen einsehen, bekämpfen zu müssen.

Was unsere Stellung den Slowenen gegenüber betrifft, so kann sie auf Grund unserer politischen und nationalen Anschauungen keine andere, als nur eine freundschaftliche sein. Indem wir gerade die Unerbitterlichkeit jener altbewährten Loyalität der österreichischen Völker für ihr glorreiches Herrscher-geschlecht am aufrichtigsten wünschen und es am tiefsten bedauern, wenn dieselbe durch irgend welche Einflüsse gelockert werden könnte; indem wir glauben, daß eine ungehinderte nationale Entwicklung der verschiedenen Stämme ihr friedliches Beisammenvohnen nur begünstigen müßte; indem wir endlich am entschiedensten ein System verdammen, welches durch die Verneinung der historischen, verbrieften Rechte von Kronländern, unserer Ansicht nach, den inneren Frieden nicht befördert: können wir wohl am wenigsten gegen berechtigte Wünsche auch der Slowenen aufzutreten uns berufen fühlen.

Im Gegentheile; wir wollen es gar nicht untersuchen, wie weit ihre Sprache gebildet, ihr nationales Leben entwickelt, ihre politische Taktik mehr oder minder gut geschult sei. Wir müssen und wol-

len ihnen das Recht zugestehen, dieser Sprache jegliche Geltung zu verschaffen, ihre Nationalität immer mehr zu entwickeln, ihre Wünsche auf staatsrechtlichem Gebiete in legaler Weise, so entschieden sie wollen, vorzutragen.

Und wenn diese Wünsche so weit gehen, daß man ohne Rücksicht auf alte historische Gestaltungen von Kronländern die Vereinigung aller Slowenen in eine Gruppe fordern zu müssen glaubt, da dieses allein der nationalen Entwicklung die nothwendigen Garantien bieten könne; obgleich wir nun nicht glauben, daß außerhalb dieser Garantien die berechtigten Wünsche nicht zu erreichen seien: so ließe sich doch vielleicht auch in dieser Frage Rath schaffen, nur müßten dabei alle gesetzlichen Faktoren in gehöriger Weise berücksichtigt werden, und nur ihre allseitige Uebereinstimmung, nicht aber der Wortspruch eines liberalen Zentralparlamentes im Sinne des Grundsatzes de nobis sine nobis den Ausschlag geben. Daß wir uns, bevor eine solche allseitige Uebereinstimmung erzielt ist, nicht für den vorerst nur einseitig ausgesprochenen Wunsch der Gründung eines „Slovenien“ begeistern dürfen, dies sollten uns die slowenischen Führer nicht verargen.

So viel könnte vielleicht die konservative föderalistische Partei den Slowenen bieten; wenn nun einige derselben, wie uns scheint, etwas vorschnell und einer unpolitischen Reizbarkeit nachgebend, sich dem Liberalismus zuwenden zu müssen glauben, so stellen wir ihnen anheim, zu sehen, was sie von demselben erlangen werden, möchten ihnen jedoch vorerst noch einen Umstand zur gründlichen Erwägung anempfehlen.

Die Slowenen, namentlich in Steiermark und Kärnten, entbehren gerade jenes Elementes, welches sich leider in der Gegenwart zum Bannerträger des österreichischen kirchenfeindlichen Liberalismus

## Feuilleton.

### Wie vor 400 Jahren junge Kaufleute ausgebildet wurden.

An dem jüngsten Besprechungsabend des Vereines „Wiener Gewerbebund“ las Herr Ingenieur C. Kohn unter Heiterkeit aller Anwesenden einige Seiten eines Werkes aus dem Jahre 1468 vor, welches damals als Leitfaden für die Heranbildung junger Kaufleute erschienen war. Wir lassen das kaufmännische Lehrbuch hier in seinem Urtexte selbst reden und stellen dafür auch alle Bemerkungen über Form und Inhalt der Belehrung unseren Lesern anheim.

Allerhand Hantirungen für junge Leute, so sich der Krämerei, und Handl besleißigen tun bei Kauf, Verkauf und Tausch, bei Hauf- und Jarmark. Genommen und vertauscht aus der warhaftigen Cronica, seit die Welt stehet bis auf dieß Jar von Eusebins Meinert, so man zählt 1468 nach Christo,

Frankfurt a. M.

So der junge in di Ler kumt bey die Krämerei sire im von ainer Schachtel zu Andern, aldiweil aber die Jungen, nicht lesen kan, binde Zibeben auf die Zibebenschachtel, Sijholz auf die Sijholzschachtel, auf die andere juniprix biß der Bengel lesen kan, und herangewakßen ist. Findet er ales von Selbstem alleiniglich, so ist firwarr als fertiger Helfer oder Junker nit mer mit Maultauschen zu behandeln, auch daß schneuzen törf im nicht vor die Kunden befallen werden, wail er sonst rott wird.

Frumbhait ist di erste tugentliche Aigenschaft eines Kremers, doch hast du auf dein Nutztail zu hantiren. Bei Maß und Gewicht sain allerhand Kunst zu machen, wan du für 2 Pfennige Rimel meßen tußt, halte das Maßlein sein krumb, als hettest du das Raissen in deiner Hant, mit der anderen Hant fülle ain, und ehe es fol ist stirze es der Kunde im Topf.

Anderer Hantgrif. So du Honig auf di Wag gibst gebe Staine als Gewicht, so daß dein Töpfflein tiffer stehet, sonst hast du kain Gewin —

Anderer Hantgrif. Wigest du mit der Hantwage Pfeffer iber 3 Pfennige, so schnelle mit

dem langen Finger der linken Hant das Zingelein so, daß man glauben tut es ist mer als man verlangt.

Anderer Hantgrif. So du eine Ele Hantbendelein oder Waizzeig meßen tußt, so halte den Daum der rechten Hant mit der Fleischseite auf daß Bändelein, beim abschneiden aber überbige dein Daumlein bis zur Nagelwurzel so gewinest du bei jeder Ele eine Nagellenge, beim Ankaufe tuhe daß verlernte dieser Regultu.

Anderes. So du Vanmehl meßeßt, tuhe das Ziment lange abtrausen lassen, geuße aber schnell das Ehl in deiner Kunde Töpfflein, und henge dein Zimentlein im Stander, so wirft du zu was komen.

Anderes. Ist dir an aine Randin was gelegen, so mache dich gefällig, sage das sie schönleichig seye, und du wollgefaten an Ir findest, sie wird geblendet sein, und kanst auf vortailhaften Verkauf sicher sain, auch wenn die Waiber häßlich und narbig sind tuhe ihnen schön, es pringt Nutz.

Anderes. Ist dir an eine Kundin was gelegen, so mache dich gefällig, mache den Zeigefinger an die Zunge naß, greife ihr damit auf die Wacke oder Halskraus, tuhe als hettest du ain Ungeziffer ge-

erniedrigt hat, des dritten Standes, welcher sich jene Theorie nur zu sehr zu Herzen genommen hat, die ihm der Aristokrat Sidyes einst mundgerecht machte, die nämlich, daß er allein die Nation sei. Diese Bourgeoisie ist in Slovenien nicht vorhanden und dem Liberalismus daher an und für sich dasjenige Objekt entzogen, worauf er sich anderwärts zu stützen pflegt.

Dagegen mangelt es den Slovenen leider auch fast gänzlich an einem mächtigen Adel, d. h. an jenem Elemente, welches bisher stets der sicherste Pfeiler des staatlichen Organismus gewesen und welches auch heute diejenigen Völker, in denen es vorherrscht, an der Spitze der Zivilisation erhält, wie England, oder sie vor dem Untergange bewahrt, wenn sie unterdrückt sind.

Dafür besitzen die Slovenen das zweite staaten-erhaltende Element, einen vortrefflichen Klerus. Dieser allein hat, wie anderwärts, so auch in jenen Ländern die nationale Sprache am Leben erhalten; auf der Kanzel und in der Schule wurde sie von der Kirche durch Jahrhunderte gepflegt und heute theilhaftig sich der Klerus am lebhaftesten, ja fast ausschließlich an ihrer weiteren Fortbildung. Abgesehen von diesem Verdienste, ist der Klerus der eigentliche Pfeiler der slovenischen Nationalität und ohne dessen rege Mitwirkung würden derselben noch sehr trübe Tage bevorstehen.

Dieses Verhältniß hat der Laibacher Landtag bei der Verathnung der Schulgesetze zu würdigen und zu berücksichtigen gewußt; die jüngst erfolgte Gründung eines katholisch-konservativen Vereines in Laibach, an der sich die hervorragendsten Laien theilhaftig haben, bezeugt dieses Verhältniß neuerdings und diese Einsicht der krainer politischen Führer läßt uns die Drohung des Marburger Organs desto weniger gefährlich erscheinen.

Jedenfalls bitten wir die steirischen liberalen Slovenen, nur das eine zu bedenken: ob sie bei einer Verbindung mit dem kirchenseindlichen Liberalismus der neuen Ära Oesterreichs auch fernhin auf irgend welche Mitwirkung und Unterstützung des nationalen Klerus Anspruch erheben dürften?

## Der Kampf um Dalmatien.

Der ungarisch-kroatische Ausgleich vom 8ten November 1868 beschäftigt sich angelegentlich mit Dalmatien. Ungarn anerkennt seines Widerpartes historisches Recht auf dieses Land und verspricht für dessen Vereinigung mit der Krone Zvonimir's einzustehen. Wie ernst dieses Versprechen gemeint ist, beweisen schleunige Reisen des gegenwärtigen Statthalters nach Pest, beweisen zahlreiche ungarische Agenten, die mit Versprechungen schwer beladen das Land durchziehen.

Dalmatien ist verfassungsmäßig ein Glied

fangen, werfe es auf die Erde und trete darauf, sie wird dir danken für den freundschaftlichen Dienst, den du ihr gethan, bringt dir Nuß —

Anderes. Wen dir ein Ratscher, oder einer von der Geistlichkeit etwas nach Elle oder Gewicht ablaufen tut, oder gar nach Maßlein, so laß alle Vortailhaftigkeiten weg, diese galante Herren tun alles nachwigen und meßen, und werden dich darob loben und dich sonderlich ehren.

Regul I. Farst du auf Zarmark durch Hern-Wauen oder Wald, nimm kleine Rad an dein Wagen, und hüte dich, daß du keine Grundruhr zahlen mußt, sonst ist dein Gewinn verloren.\*

\* Der Rath, welcher den auf den Markt fahrenden Kaufleuten hier gegeben wird, war ein sehr kluger. Die Kaufleute mußten damals ihren mit Waaren beladenen Wagen nur kleine Räder geben, damit die Wagen auf den abschlecht erhaltenen Straßen nicht leicht umwarfen. Kaufmannsgüter, welche den Boden des Fahrwegs berührt hatten, gingen nämlich schon durch das Berühren des Bodens allein in das Eigentum des Grundbesizers über. Wenn den Kaufleuten zu jener Zeit durch die „Grundruhr“ so arg mitgespielt wurde, dann begriff sich leicht, daß das Lehrbuch den Krämmern damals die Lehre erteilte, gottesfürchtig zu sein, aber doch beim Ein- und Verkauf ein wenig mit der Wage und dem Daumen zu manipuliren, etwas, so bekanntlich zu unserer Zeit gar nicht mehr vorkommt!

von Zisleithanien; unsere Grundsätze wissen nichts von speziellen Beziehungen dieses Landes zu Ungarn; eine Veränderung seiner staatsrechtlichen Stellung kann nur mit Einwilligung des Reichsrathes und des Landes selbst stattfinden; im Ausgleichsvertrage ist aber der Reichsvertretung mit keiner Silbe gedacht, ja selbst Dalmatien soll nicht gefragt werden, ob es die Vereinigung mit Kroatien wolle.

Während in Pest eine dalmatinische Frage aufgeworfen und am Plage gelöst wird, schweigen wahrscheinlich unsere Minister, und fast sollte man glauben, Dalmatien befinde sich im Staatsverbande des Königreichs Lombardien, so indifferent zeigt sich die öffentliche Meinung in allem, was das Land betrifft.

Unserm durch die Verfassung gewährleisteten Rechte auf Dalmatien setzen die Ungarn-Kroaten ihre Rechte entgegen; Rechte, dadurch fabrizirt, daß man ein beliebiges Stück aus der Geschichte ausschneidet. Jeder Gymnasiast weiß, daß die Kroaten erst im siebenten Jahrhunderte in Dalmatien eingedrungen, daß aber auch hier die Slaven zu festen Staatenbildungen es nie gebracht. Die romanischen Städte erhielten sich zumeist frei in der sie umgebenden slavischen Fluth. Schon 997 beginnt die Herrschaft Venedig's in Dalmatien, kurze Intermezzi gehören den Ungarn. Zum letztenmale eroberte noch 1358 Ludwig der Große Theile des Landes, aber schon 1408 hatte Ungarn's Herrschaft hier für immer ein Ende. Nicht ungarisches Eisen und Gold brachte 1797 das Land an Oesterreich; die Provinzen, die dafür an Frankreich abgetreten wurden, gehörten nach den berühmtesten Geschichtsforschern nie zu Ungarn. Bescheiden haben die Kroaten ihre Wünsche auf Vereinigung des östlichen Istrien, der quarnerischen Inseln und eines Theiles von Krain an die Stufen des Thrones gebracht; auch dieses Begehren mag des ungarischen Bestandes sicher sein. Ungarn selbst hat jüngst hinsichtlich Galiziens leise angeklopft, bald wird es seine Blicke auf die Steiermark richten, die 1254 bis 1261 des Segens ungarischer Herrschaft genoß. Glücklich wir, wenn unser Länderbesitz genügt, den magharischen Reunionshunger zu stillen und wir nicht verurtheilt werden, ihnen mit unserem Blute und unseren 70 Prozent bei Ausföchtung der von den Anjou's geerbten Ansprüche auf Neapel oder zur Wiedereroberung Bosniens, Serbiens und der Walachei mitzuhelfen.

Slaven sind der Majorität nach die Dalmatiner, oder Illirier nach Ludwig Gaj. Kroaten sind sie aber deshalb doch nicht, und selbst Agramer Gelehrte gestehen ihnen einen eigenen Dialekt, den katavjischen zu, dessen Verständniß den Anwohnern der Save keinesfalls leichtfällt. Wer

Regul II. Hast du deine Barr gut auf den Markt gebracht, hüte dich vor zwei Ibeln, für Mark-dibbe, und bei Nacht für Megdelein, die dir so vill pöses antun, daß du dein leblang ain Kribbl pleipst.

Regul III. Deine Gröscheln und Pfennige trage fleißig in dein Leibgurt, und laß nicht merken, daß du ainen solchen hast, so du aine Brennsuppe kaufest, gebe nur ain 2 Pfennigstück zum aus-wesseln, das man kain Gelt bei dir glaubet. Gaudibbe sind iberall.

Wirst du selbstendiger Krämer, so gehe alle 14 Tage zur Peichte, aber nur in dein Sprengl, wo du als ansentlicher Kaufherr wirst geert werden und kain pöser Leumund printt dir Schaden.

Als Anhang zu diesem Büchlein sin Rechen Exempeln allerhand fremdländischer Gewichte und Münzen, teutsche und lateinische Nammen, als stat Sibischthee, Floris hibiscus, Sitzholz, Radix Liquiricia stat Wachholderbeer, Juniprix u. s. w., so du fleißig studiren solst, auch ain grines Käplein ist dir anzuratten.

immer im Lande Anspruch auf Bildung und Sitt macht, spricht Dante's Sprache; reiner Slave ist nur der Bauer im Gebirge geblieben.

Betrachtet man die geographische Seite der Frage, so zeigt die Landkarte, daß Dalmatien allerdings nur durch Kroatien mit den übrigen Ländern der Monarchie in territorialem Zusammenhange steht; aber in der That hat die Natur im Bellebit eine sehr deutliche Barriere zwischen beiden Gebieten aufgerichtet. Nur durch die See hängt Dalmatien mit der übrigen Welt zusammen, und während selten ein einsamer Bauernfarren über den Bellebit raffelt, sind die Seewege nach den österreichischen Hasenplätzen mit Schiffen bedeckt. Nicht nach Pest und Agram wendet sich der kaufende und verkaufende Dalmatiner, nicht dorthin wandert seine lernbegierige Jugend, sondern nach Triest, Graz und Wien. Die Rechtsanschauungen des Landes wurzeln nur im allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuch, daß selbst der Kroate nicht an die Importation seiner Komitatswirtschaft denken kann.

Die Kroaten können sich nicht besonderer Herzensneigung von Seite ihrer südlichen Nachbarn rühmen. Seit 1848 fanden ihre Liebesbewegungen stets Körbe, erst jüngst dankte der dalmatinische Landtag in einer Adresse dem Kaiser, daß durch Sanktion der Grundgesetze die Annexionsgefahr für immer beseitigt sei; auf Versuche, die kroatische Tricolore aufzupflanzen, folgten vor kurzem in Spalato und anderswo Pöbel-Exzesse und der letzte Landtag widerhallte von lauten Klagen kroatisch gesinnter Abgeordneter über bittere Insulten, denen sie und ihre Gesinnungsgenossen von Seite der Bevölkerung ausgesetzt gewesen.

Aber wo es sich darum handelt, die Forderungen des mächtigen Ungarn zu erfüllen, kommen Sympathien und Antipathien eines kleinen Landes wenig in Betracht, und der wäre wohl ein schlechter Statthalter, der nicht mit Hilfe von ein bischen allgemeinem Stimmrecht und unter dem Beistande der Geistlichkeit auch hier den Säulen der nationalen Agitation einen zu allem willfährigen Landtag schaffen könnte.

Wird die Regierung in Wien schweigen, schweigen, bis sie erdrückenden Thatsachen gegenüber kapituliren muß? — Nein, das kann, das wird sie nicht, denn wer Dalmatien besitzt, hält die Schlüssel zum Orient, hält die Pforten des adriatischen Meeres; er beherrscht die Verbindungslinien der Zukunft mit Ostindien; der Produktenreichtum der Balkan-Halbinsel muß durch sein Gebiet sich zum Meere ergießen. Liefern wir dieses Land an Ungarn aus, so verzichten wir auf jede Zukunft zur See, so vermehren wir Ungarns Landbesitz auf 6087 Quadratmeilen und reduzieren den unseren auf 5207; sein Uebergewicht wird dann bald immer drückendere Formen annehmen, seinen Wünschen und seinen Interessen gemäß allein werden sich die auswärtigen Beziehungen gestalten, und die Zeiten sind dann nicht mehr so ferne, wo Attila's glorreiche Tage wieder aufleben; wir, die zahlenden, arbeitenden Heerfolge leistenden Vasallen, sie die lenkenden, wüßig genießenden Herren. (N. Fr. Br.)

## Politische Rundschau.

Laibach, 22. Dezember.

Die Madrider amtliche „Gaceta“ konstatiert, daß die Wahlen überall ruhig verlaufen; nur in Remolinos in der Provinz Saragossa habe ein Konflikt zwischen den zwei Parteien dieses Dorfes stattgefunden.

Obwohl keinerlei neuere Nachrichten über den Stand des türkisch-griechischen Konfliktes bekannt geworden, — schreibt das „Wr. Tgbl.“ — so wird doch behauptet, daß man in maßgebenden Kreisen die Situation als eine sehr ernste betrachtet und die telegrafische Meldung, daß die österreichische Eskadre in See gegangen, deutet ebenfalls darauf hin. Man glaubt, daß ohne die Dazwischenkunft des französischen Dampfers „Forbin“ die Feindseligkeiten bereits ausgebrochen wären. Von

Frankreichs Seite wird ein energisches Eingreifen in die orientalische Angelegenheit erwartet und man fügt bei, es seien hiezu auch schon Vorbereitungen getroffen, über die jedoch noch Stillschweigen beobachtet werde.

Die letzten bestimmten Nachrichten lauten zwar nicht allarmirend, aber immerhin bedenklich. Schritt für Schritt reißt die Verwicklung zur gefährlichen Krise. 30.000 Mann Türken rücken gegen Thessalien und Epirus vor, befehligt von Omer Pascha. Ebenso hat die Pforte, um auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein, die Aufstellung eines größeren Beobachtungskorps gegen die rumänische Grenze und zu diesem Zweck die Einberufung der Rebis angeordnet, zugleich aber der Regierung des Fürsten Karl in formeller Weise den Ausdruck ihres festen Vertrauens ausgesprochen, es werde dieselbe im Sinne ihrer vertragsmäßigen Pflichten alles hintanzuhalten wissen, was ihr (der Pforte) die Nöthigung auferlegen könnte, der vollen Wahrung ihrer zweifellosen Rechte den Nachdruck einer bewaffneten Aktion geben zu müssen.

Aus Athen, 18., wird über Corfu gemeldet: Die Regierung hat von den griechischen Gemeinden im Auslande Glückwunschsadressen wegen ihrer würdigen und patriotischen Politik erhalten. Gleichzeitig wurden dem Könige persönlich Zusagen gemacht, welche beträchtliche Unterstützungen an Geld und Material in Aussicht stellen, um ihm die Mittel zu verschaffen, den Krieg energisch zu führen. Se. Majestät bereitet ein Manifest an alle christlichen Völker des Orients vor. In Konstantinopel herrscht große Bestürzung über die Abreise der Griechen. Der Handel stockt und die Verluste werden auf Millionen angeschlagen.

In Belgrad eröffnete am Sonntag die Regentenschaft das Verfassungskomitee mit einer Thronrede, welche die Nothwendigkeit einer konstitutionellen Regierung, die Erspriechlichkeit des Zweikammersystems, der Ministerverantwortlichkeit und der durch die letztere bedingten Pressfreiheit betont. Die Thronrede hebt das souveräne Recht der Nationalversammlung hervor zur Wahl der Dynastie, zur Ernennung der Regentenschaft und Regelung der Thronfolge im Falle eines erbenlosen Ablebens des gegenwärtigen Herrschers. Das Verfassungskomitee wird hierüber beraten.

### Zur Tagesgeschichte.

— Zum Bürgermeister von Wien an Stelle des unvergesslichen Dr. Zelinka ist am Sonntag der bisherige erste Bürgermeisterstellvertreter Dr. Rajetan Felder mit 84 gegen 31 Stimmen gewählt worden.

— Ueber die bevorstehende Verleihung einer größeren Anzahl Ordensdekorationen theilen Wiener Blätter mit, daß die bezügliche Publikation noch vor den Feiertagen stattfinden werde. Ein schönes Festgeschenk!

Die f. k. Eskadre ist am 20. Morgens in See gegangen. Panzerregatte „Kaiser Max“, welche abgarißt wird, ist aus dem Verbanne der Eskadre ausgeschieden.

— Aus Innsbruck wird der „Presse“ geschrieben: Bei der letzten Sitzung des konstitutionellen Vereines wurde das Schreiben des hochwürdigen Herrn Mähmer, Direktors der dortigen Schule, verlesen. Er zeigte seinen Austritt aus dem Vereine an, da ihm der Guardian der Kapuziner, Pater Johannes, mitgetheilt habe, er müsse ihm die Absolution versagen und die Erlaubniß, in der Kirche Messe zu lesen, entziehen, wenn er beim Vereine bleibe. Das sei bei der letzten Anwesenheit des Bischofs in einer Sitzung der Seelsorgegeistlichkeit beschlossen worden. Der Verein sprach seine entschiedene Mißbilligung über dieses Verfahren, politische Gegner einzuschüchtern, aus. Der konstitutionelle Verein zählt jetzt 460 Mitglieder.

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

#### Local-Chronik.

— (Ernennung.) Der Justizminister hat den Kreisgerichtsrath Franz Schmied in Gills und

den Bezirksrichter Vinzenz Jenniter in Adelsberg zu Landesgerichtsräthen bei dem Landesgerichte in Laibach ernannt.

— (Die Defraudation bei der Landeshauptkasse.) Der der Veruntreuung beschuldigte Kassier K. wurde bereits gestern in Laibach entdeckt und verhaftet. Er behauptete ursprünglich mit Selbstmordgedanken umgegangen, später aber zum Entschlusse gekommen zu sein, sich freiwillig dem Gerichte zu stellen. Ueber die Art und Weise, auf welche die Defraudation, welche sich auf 11.225 fl. beziffert, und wie lange sie fortgesetzt wurde, wird die Untersuchung Aufschluß geben.

— (Die Laibacher Musikkapelle) wird sich morgen, Mittwoch, am 23. d. Abends im Hotel Elefant gegen das näzige Entree von 15 kr. produziren; das Programm ist, wie wir vernehmen, ein sehr reichhaltiges.

— (Hofrath Schwab), gegen den gegenwärtig vor dem Landesgerichte in Wien die Schlußverhandlung wegen Verbrechen des Betruges stattfindet, stand im Jahre 1854 auch bei dem Landesgerichte in Laibach in Verwendung, wo seine sprachlichen Kenntnisse in der wegen der Defraudationen bei dem Eisenbahnammbaue am Moraste gegen 30 meistens nur der czechischen, kroatischen, italienischen und französischen Sprache mächtige Angeklagte abgeführten Strafverhandlung verwerthet wurden.

— (Sistrung der Lieferfristen auf der Südbahn.) Die Betriebsdirektion macht bekannt, daß wegen des außerordentlichen Frachtenandranges die Lieferfristen auf der Südbahn und deren Nebenlinien nicht eingehalten werden können. Für die hieraus entstehenden Schäden übernimmt die Gesellschaft keine Haftung, worauf die Geschäftswelt besonders aufmerksam gemacht wird. Die Direktion verspricht jedoch alle Mittel aufzubieten, um die Beförderung der Frachtgüter so viel als möglich zu beschleunigen.

— (Für Potterieschwestern) bietet sich Gelegenheit, einen soliden Terno zu machen. Es hanfirt nämlich in Laibach ein spekulativer Italiener mit vier dressirten Singvögeln, welche gegen Erlag von 5 Neukreuzern mit großer Grazie einen mit drei „unsehlbar kommenden“ Nummern beschriebenen Papierstreifen präsentiren. Der Mann hat einen großen Zuspruch, namentlich von der Klasse weiblicher Dienstboten. Armes Lotto-Alexar!

— (Schwere Verwundung.) Josef Bitenz, Knecht des Matthäus Mathian, Grundbesitzer in Poggora, wurde am 18. d. M. Abends auf der Straße in der Nähe von Zwischenwässern von drei ihm ganz unbekanntem Burschen ohne jede Veranlassung überfallen und von einem derselben durch zwei Messerstiche in die Brust so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— (Frühlingsblumen im Winter.) Die außergewöhnlich milde Witterung ist von Erscheinungen begleitet, die sonst erst gegen Ende des Winters einzutreten pflegen, so z. B. das Aufblühen der stengellosen Primel (*Primula acaulis*), der dreilappigen Leberblume (*Hepatica triloba*), welche beide im Freien blühend dieser Tage beobachtet wurden.

— (Der „steirische Landbote“), Organ für Landwirtschaft, wird vom 1. Jänner 1869 nicht nur in deutscher, sondern auch in der slovenischen Sprache erscheinen und wird an alle Pfarrschulen unentgeltlich versendet werden, — da der Landtag eine Subvention von 3000 fl. bewilligt hat, — und zwar an die im slovenischen Theile der Steiermark auch in slovenischer Sprache.

— (Theater.\*) Beschliffenen Samstag bekamen wir wieder Meyerbeer's „Hugenotten“ zu hören. Bei der bereits in unserem Blatte wiederholt vorausgegangenen Besprechung dieses gewaltvollen Tonwerkes des gefeierten Musikheroen erübriget lediglich zu konstatiren, daß dasselbe auch diesmal seine mächtige Wirkung auf das zu unserem Bedauern nicht sehr stark besuchte Haus — nicht verfehlte und wir glauben den Wünschen des Theaterpublikums zu entsprechen, wenn wir die Theaterdirektion ersuchen, dieselbe möge bei der gegenwärtig vorzüglichsten Besetzung der Oper auf eine Reprise der „Hugenotten“ nicht zu lange warten lassen. Ein besonderes Interesse bot das erste Debut des Bassisten vom Stadttheater in Frankfurt a. M. Herrn Decarli als Marcell.

\* Der 1. Theil wegen Mangel an Raum verspätet.

Herr Decarli, im Besitze einer jugendlich kräftigen Sonore, überdies auch sehr sympathischen Bassstimme, entledigte sich seiner schwierigen Aufgabe ungeachtet einer geringen Heiserkeit in jeder Richtung in erfreulichster Weise. Die vortreffliche Leistung des routinirten Sängers, dem überdies auch eine auf den ersten Blick hervorretende, nicht gewöhnliche Begabung als Schauspieler zur Seite steht, wurde vielfach durch ungetheilten Beifall ausgezeichnet. Mit dieser kurzen Mittheilung glauben wir sowohl dem geschätzten Sänger als der Direktion, die wir zu dieser Akquisition nur beglückwünschen können, gerecht geworden zu sein, und behalten uns vor, über Herrn Decarli nach Maßgabe seiner nächsten Gesangsleistungen des mehreren zu berichten. Die in der genannten Oper beschäftigten weiteren Gesangskräfte sind bereits genügend bekannt — und wir entledigen uns einer erfreulichen Pflicht, indem wir den Damen Pichon, Zelinet, zunächst auch Herrn Auer, für ihre das vorzüglichste Gelingen der großartigen Oper bedingenden erlauten Leistungen die vollste Anerkennung auszusprechen uns erlauben. Schließlich sei der lobenswerthen Haltung des Orchester's, welches an diesem Abende statt des erkrankten Kapellmeisters einen tüchtigen Dirigenten in der Person des als Musikfachmann zu Genüge bekannten Herrn Böhrer fand, erwähnt.

Benedix' Lustspiel „Aschenbrödel“ mit allen seinen Schwächen und unnöthigen Längen ist vom Vorjahre her bekannt. Gestern ging das Stück zur Benefizant. Art hurs in Scene; die Beliebtheit der Benefiziantin und die Erinnerung an deren vorzügliche Durchföhrung der Titelrolle im Vorjahre hatten das Haus in allen Räumen dicht gefüllt. Frl. Arthur rechtfertigte die gehegten Erwartungen auch heuer wieder vollkommen und spielte die kindlich heitere, gefühlvolle, manchmal etwas gar zu naive Elfriede mit großem Beifall. Leider stand ihr Hr. Matthes nicht ebenbürtig zur Seite. Eine süßliche, der Sicherheit und Festigkeit entbehrende Sprechweise in Verbindung mit einer großen Maniertheit in den Bewegungen drückten seiner ganzen Leistung, trotzdem Hr. Matthes der Bühnenroutine nicht ganz entbehrt, den Stempel der Unruhe und Farblosigkeit auf. Hr. Moser war recht zufriedenstellend, auch Fr. Schmidts und Frl. Nagel, sowie die Herren Stefan und Wahr entsprachen.

### Aus dem Vereinsleben.

**Aus dem ärztlichen Vereine.** Am verfloffenen Samstag fand die Plenarversammlung des ärztlichen Vereines statt. Gegenwärtig waren 20 Mitglieder, darunter fünf vom Lande. Unter den Einläufen befindet sich der Jubiläumshand (der hundertste) der Prager Vierteljahrschrift, dem Vereine von der Redaktion zugesendet. Der Jahresbericht enthält in kurzen Worten eine Schilderung der Vereinsthätigkeit, wobei besonders die Wirksamkeit derselben in der Findelhausfrage hervorgehoben wurde. Der Rechenschaftsbericht ergab das günstige Resultat, daß die Vereinstkassen einen Ueberschuß an Geld vorweist. Die Löschner-Stiftung weist einen Stand von mehr als 700 fl. aus und wird auf dem Wege der Subskription unter den Aerzten wieder vergrößert werden. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl der Vereinsleitung wurde die bisherige wieder gewählt, obwohl Obmann und Schriftführer um die Lenkung der Wahl auf andere Vereinsmitglieder vor derselben ersuchten, bei welcher Gelegenheit Dr. v. Stöckl der Verdienste des Prof. Valenta um den Verein ehrend und anerkennend gedachte. Hierauf wurde das Präliminare des nächsten Jahres berathen und beschloffen. Von der Wahl von Ehrenmitgliedern wurde für dieses Jahr Umgang genommen. Hierauf sollte der Antrag Dr. Gausser's auf Abänderung des § 1 der Statuten zur Debatte kommen. Dr. Gausser jedoch zog in Folge geplogener Rücksicht mit mehreren Mitgliedern und in Erwägung, daß im Medizinalwesen ohnehin in Kürze Klärungen der Verhältnisse zu erwarten stehen, seinen Antrag zurück, mit dem Vorbehalte, denselben im geeigneten Momente wieder einzubringen. Zum Schlusse sprach Dr. Steebacher mit warmen Worten für das Gedeihen des Vereines und meinte, daß das Widerstreben von Elementen in großen Staats-, wie in kleinen Privatkörperchaften oft zu Krisen führe; jener Körper aber, welcher solche Krisen überstehe, habe die Zeichen der Lebensfähigkeit in sich. Redner schloß mit einem mit allgemeinem Beifalle aufgenommenen „Güßkauf dem Vereine fürs Neujahr!“

Nach der Sitzung vereinigten sich die Mitglieder im „Hotel zum Elefanten“ zu geselliger Zusammenkunft.

### Aus dem Gerichtsjaale.

Um mehrfach ausgesprochenen Wünschen zu entsprechen und gleichzeitig an dem uns so karg zugemessenen Raum zu ersparen, werden wir die Aburtheilungen des k. k. Landesgerichtes Laibach und des Kreisgerichtes Rudolfswerth bis auf weiteres in der unten ersichtlichen zusammengelegten Weise bringen, wobei wir natürlich nicht versäumen werden, wichtige Schlußverhandlungen in voraus anzuzeigen und entsprechende Berichte hierüber zu erstatten.

Zu dem Zeitraume vom 6. bis inkl. 12. d. M. wurden vor die Schranken des k. k. Kreisgerichtes Rudolfswerth 20 Personen gezogen. Angeklagt

